

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hohenburg oder der Odilien-Berg sammt seinen Umgebungen

Pfeffinger, Johann

Straßburg, 1812

Erstes Hauptstück. Keltische und römische Periode des Odielien-Bergs

[urn:nbn:de:bsz:31-334642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334642)

Erster Abschnitt.

Erstes Hauptstück.

Celtische und römische Periode des Odilien-Bergs.

Ego fateor, me his studiis esse deditum — — Quis me reprehendat, aut quis mihi jure succenseat, si, quantum cæteris — ad festos dies ludorum celebrandos, quantum ad alias voluptates et ad ipsam requiem animi et corporis conceditur temporum: quantum alii tribuunt tempestivis conviviis — tantum mihi egomet ad hæc studia recolenda sumsero?

Cicero orat. pro Archia poet. cap. 6.

1771

1772

1773

1774

1775

§. 1.

Vogesische Mauern.

Zu den merkwürdigsten Nesten der Vorzeit gehören jene Riesen-Mauern, die auf dem elsassischen Antheile des vogesischen Gebirgs angetroffen werden. Weil sie meistens über die höchsten Gipfel iäher Felsen, oft über tiefe Abgründe sich hinziehen und aus großen Felsenblöcken bestehen, die sämmtlich ohne Mörtel miteinander verbunden sind; so muß ihre Ansicht Bewunderung und Staunen erregen.

Zwar hat die Zeit ihrer viele zerstört; zwar sind andere, die man zu ihnen gezählt hat, weiter nichts als Werke der Natur und ihrer Revolutionen gewesen. Dennoch aber sind noch hie und da große Ruinen davon vorhanden; obgleich nicht auf allen hohen Bergen, wie man versichern wollte. a) Die vorzüglichsten, die man kennt, sind auf dem Odilien-Berg und dem Täuchel, hinter Rappoltsweiler, befindlich. Von diesem letztern Berg nehmen sie ihren Gang unter dem Schloß Frankenburg hin, ziehen sich über den Odilien-Berg, das Heiden-Schloß und Birbaden, über Dingsheim, hinter Muzig, nach dem Heiligenberg; hernach durchirren sie das Breusch-Thal, das Dagsburgische, Ochsensteinische und Liechtenbergische, steigen über den Berg

a) Speckle, Architectura der Befestungen. Straßb. 1589. Fbl. II. Bl. 86. Vergl. mit seinen Collect. MSS. Fbl. I. Bl. 29.

Pigeonnier, zwey Stunden von Weissenburg, und endigen sich, für das Elfaß, in der Gegend von Bergzabern. b)

Bald bilden diese Mauern größere oder kleinere befestigte Posten, Stand-Lager; bald waren es Kastele, Brustwehren, Hochwarten, die bestmöglichst einander unterstützen konnten, und an solchen Stellen angelegt waren, die eine besondere Verwahrung erheischten.

In diesem Sinne muß man nehmen, was uns erste vaterländische Alterthums-Forscher berichten: daß sich aus der Gegend des Schlosses Hohen-Alf bis nach Wasenburg, über Niederbrunn, eine fast ununterbrochene Kette von solchen Mauer-Linien ausdehne. c)

Uebrigens trifft man aber noch Mauer-Umzingelungen auf unserm vogessischen Gebirge an, die zwar eben so, wie die eben beschriebenen, das Gepräge des grauen Alterthums haben, aber durch ihre Bauart und Anlagen von ihnen verschieden sind. Schon in der celtischen Periode umgab man damit dem öffentlichen Gottesdienste geweihte Orte und Grabhügel, welche die Reste vorzüglicher Männer verwahrten.

§. 2.

Ihre Perioden.

Was mag nun wohl die Bestimmung dieser Mauern, welches große Volk ihr Urheber gewesen seyn, das nament-

-
- b) Das Resultat unserer Untersuchungen dieser vogessischen Mauern ist einer andern Abhandlung aufbehalten.
 c) Schœpfl. Als. ill. Colm. 1751. T. I. p. 239. §. CCVI. Granddier. hist. de la prov. d'Als. Strasb. 1787. p. 93.



a Heidenmutter. *b* Ottenrot. *c*. St. Gergau. *d*. röm. Heerstraße. *e*. Einung in den Lagerbezirk. *f*. Große Ebene. *g*. Johannis-Brunnen. *h*. Stelle des ehemaligen römischen Tempels. *i*. des Kastells. *k*. Odilien-Brunnen. *l*. Nieder-Münster. *m*. St. Jacob. *n*. St. Nabor. *o*. Truttenhausen. *p*. Schloß Landsperg. *q*. Menzelstein. *r*. Schallstein. *s*. Wachtelstein. *t*. Schloß Birkenfels. *u*. Dreysteinen. *v*. Hagelschloß. *w*. Schloß Radsamhausen. *y*. Lützelburg.



lich auf dem Oditten-Berg mit wahrem Scharfsinne ihre Anlagen geordnet, mit offenbaren Kenntnissen in der Kriegs-Baukunst ausgerüstet gewesen und mit trefflichen Hebe-Werkzeugen zu ihrer Errichtung versehen war?

Da man keine Anlagen dieser Art kennt, die von den Franken herrühren, so fällt man allein auf die Celten oder die Römer.

Sollten aber nicht diese beide Nationen daran Theil gehabt haben?

Celtische Periode.

Die anhaltenden Fehden und Kriege, in welche die Celten, oder insbesondere die Gallier, mit den Germaniern oder den Deutschen verwickelt waren, a) nöthigten sie, das Gebirg mit großen und starken Mauern zu verwahren; damit sie von dorthier das flache Land beobachten, vertheidigen, und sich, bey unerwarteten Ueberfällen derselben, besonders wenn der Rhein gefroren war, b) hineinflüchten könnten. So wie ihre Kenntnisse in der Befestigungs-Kunst, die sie von den Griechen sollen erlernt haben, c) zunahmen, wuchs auch wahrscheinlich ihre Fertigkeit, solche Mauern, und zwar nach Grundsätzen, zu errichten. Sie hatten es auch damit, in ihrem neunjährigen Kampf um ihre Freyheit mit den Römern, so weit gebracht, daß sie dadurch die Bewunderung ihrer eigenen Feinde erregten. d)

a) B. G. L. I. c. I.

b) Daß dieses mehr als heut zu Tag geschehen sey, S. Pelloutier, hist. des Celtes. Hag. 1741. T. I. p. 122.

c) Justinus, Trog. Pompej. hist. Philippic. edit. Gronov. Lugd. Bat. 1719. L. XLIII. c. IV.

d) Cæsar. B. G. L. V. c. II.

Zwar erhellet aus der Beschreibung, die Cäsar von ihren Lager-Mauern hinterlassen hat, daß ihre Bauart mannigfaltig gewesen sey. e) Allein zwischen denen, von welchen wir hier sprechen, und den unsrigen entdeckt man eine auffallende Ähnlichkeit. f) Daher folgerte Schöpsin: daß nichts im Wege stehet, warum man nicht diesem Volk seinen Antheil an einigen unserer vogesschen Mauern sollte zugestehen können. g)

§. 3.

Römische Periode.

Sieben und fünfzig Jahre vor der christlichen Zeitrechnung brachte Cäsar das Land der rheinischen Mediomatriker, das zur belgischen Provinz Galliens gehörte, unter die römische Botmäßigkeit. Es blieb auch dabey, trotz der wiederholten Versuche des Volks, seine verlorne Freyheit wieder zu erkämpfen. Um es im Gehorsam zu erhalten, und zugleich im Hinblick auf die Germanier, legte er Truppen auf die hohen und jähen Felsen der Vogesen, die befestigt waren. a) Vielleicht hatten sie schon die Celten mit Brustwehren umgeben und hie und da mit Thürmen versehen. Solche zerstreute Posten hatten aber gewöhnlich ihre wohlverwahrten Vereinigungs-Orte, wo der Befehlshaber nebst dem Stab lag, so wie auch anhaltend eine Besatzung. Es wird durch die Beschreibung der Anlagen auf dem Odilien-Berg ersichtlich werden, welcher einen großen Werth die Römer auf diese Stand-Lager (castra stativa) gesetzt haben.

e) Heberhaupt B. G. L. VII. c. XXIII; von Alesia l. c. c. LXIX; von Gergovia l. c. c. XLVI.

f) S. die Geschichte des Odilien-Bergs in einem der folg. SS.

g) Als. ill. T. c. p. 58 et seq.

a) S. M. Ann. Lucanus de bell. civ. Lugd. 1670. L. I. vers. 396 - 398.

Ansicht des Odilien-Bergs.





Die Geschichte lehrt, daß viele derselben, wenn sie anders an bequemern Stellen gelegen waren, in der Folge Municipien-Flecken und Städte wurden. b)

Die vielen römischen Alterthümer, die man in der Nähe unserer vogessischen Mauern entdeckt hat, die gewaltigen Anlagen dieser Art, die Cäsar und seine Nachfolger in andern Ländern gegründet haben, und sonst noch viele andere Umstände, lassen keinen Zweifel zurück, daß nicht diese geistvolle Nation auch die unsrigen vervollkommnet, erweitert und vervielfältigt habe. c)

Solche Arbeiten ließen gewöhnlich die Römer durch ihre eigenen Truppen ausführen, theils dadurch ihre Körper zu stärken, theils sie vor dem Müßiggang zu verwahren. d)

Obilien-Berg.

§. 4.

Von den beiden Dörfern Ottenrot und St. Nabor, hinter der Stadt Ober-Ehnheim, ziehen sich zwey anmuthige und enge Thäler tief in die vogessische Bergkette hinein. Nur ein schmaler Bergsporn von mäßiger Höhe, der vor etlichen Jahrhunderten die starke Burg Waldsperg trug, sondert sie

b) Not. in Hyginum et Polybium de castris Rom. Amstel. 1660. p. 112 etc. und Ladius comment. R. P. R. illius in exter. provinc. constitut. Bas. p. 463. et seqq.

c) Die vogessischen Verwahrungs-Anlagen der Römer sind größtentheils unter der Rubrik ihrer rheinischen Befestigungen bearbeitet. Julian selbst setzt dieses Gebirg an diesen Strom, weil er berichtet, Argentoratum liege am Fuße der Vogesen. S. seine opera omn. edit. Spanh. Lips. 1696. p. 279.

d) Cæsar a. m. D. C. Corn. Tacitus annal. edit. Pichenz. Francof. 1607. L. XIII. c. LIII.

von einander ab. Aber beide begränzt im Hintergrund ein kegelförmiger Berg, von welchem man oft sagen kann: „der Fuß in Ungewittern; das Haupt in Sonnenstrahlen“ der mit einer ungeheuern Felsen-Krone bedeckt ist.

Eine ewige, finstere Nacht umhüllte diesen Odilien-Berg noch vor zwanzig Jahren, unter dem melancholischen Gewand hundertjähriger Tannen und Fichten, die nur zuweilen der melodische Gesang der einsiedlerischen Nachtigall; abwechselnd mit dem Gebete der dahin wallenden Pilger, durchhallte.

Zimmerhin mag der steigende Mangel an Brennholz auch ihm den jährlichen Zoll abnöthigen und ihn stückweise entblößen, aber es geschieht dieses mit Schonung, und daher bleiben seine Zugänge größtentheils kühl und beschattet.

Die beiden Berge, die ihm, gleich als seyen sie seine Wächter, zu beiden Seiten stehen, gehören, so wie er selbst, zu den höchsten des Unter-Elssasses: der mittägliche, oder die Bloß, dehnt weit seinen Fuß in die Ebene und bis nach Barr aus; der nördliche hingegen endigt sich an dem Klingenthal.

Ein mahlerisches Amphitheater! das die Schlösser Landsperg und Rathsamhausen begränzen, und das in seinem Mittelpunkt den Odilien-Berg majestätisch darstellt.

§. 5.

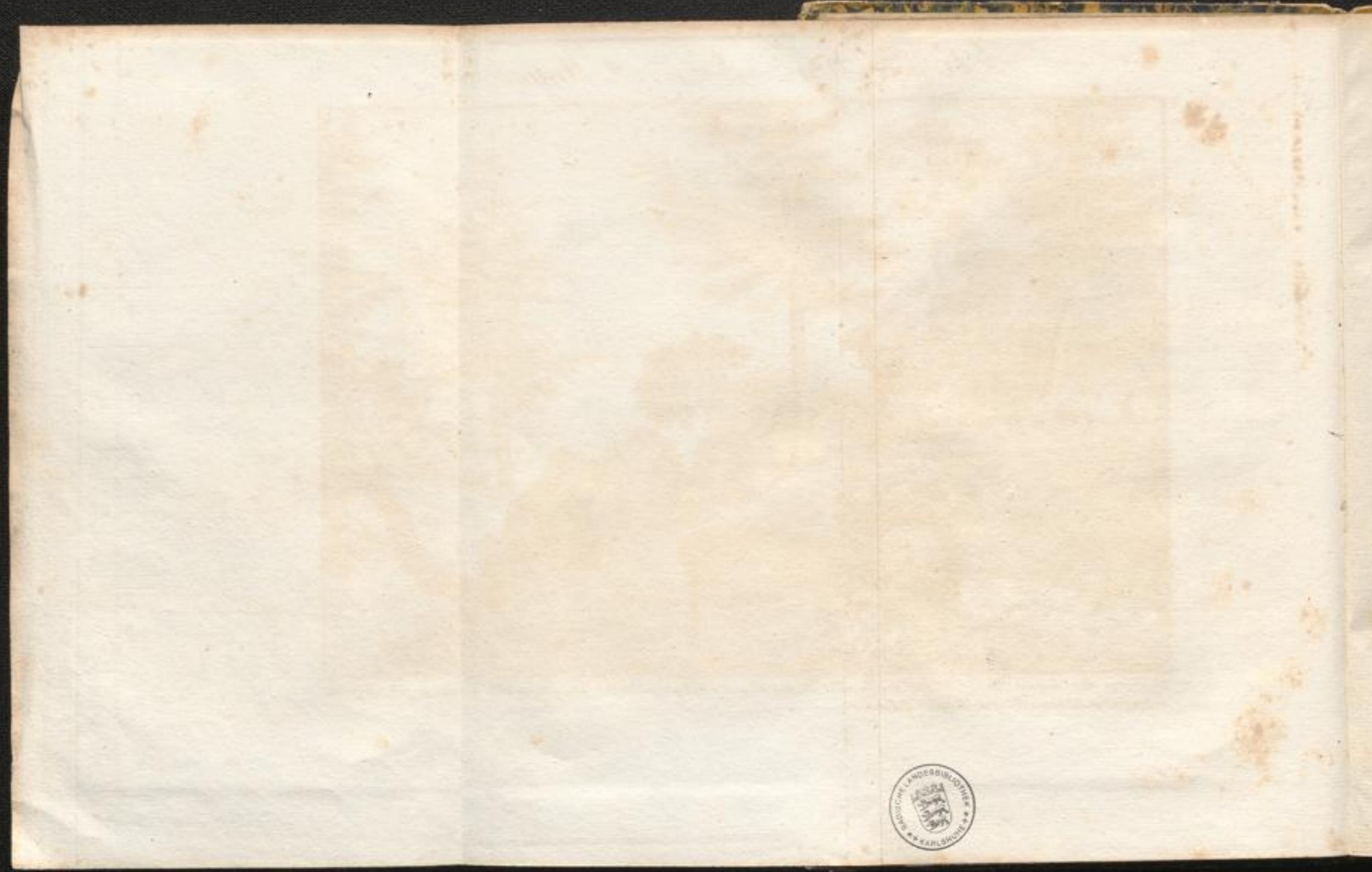
Wege.

Die vorzüglichsten Wege hinauf sind folgende: der erste führt zwischen Barr und dem dazu gehörigen Thal, oder

Römer-Weg. Lager-Mauer.



a. Reste der Lager-Mauer. b. Heerstraße oder Römer Weg. c. Fels, womit der Eingang in den Lager-Bezirk verperrt werden konnte. d. Schwalben-Schwänze.



bey der dortigen Kirche vorbei, durch die Neben des Kirchbergs und auf der linken Seite des darüber stehenden kalten Bergs, das Mönkthalb genannt, gegen das Landsperger Schloß, zieht sich zwischen beiden in die Höhe, a) durch eine Gegend, Handschab oder Handschuh b) genannt, giebt, wenn er die große Ebene der Bloß erreicht hat, einen Pfad gegen Mittag nach dem Mennel-, Schast- und Wachtelstein ab, und führt gegen Norden nach dem Odilienberg hin.

Der andere sondert sich von ihm unter jenem Schloß ab, und leitet über Truttenhausen, St. Jacob und Nieder-Münster vor dem Odilien-Brunnen vorbei. Er ist dem erstern vorzuziehen, weil er nicht so steil und kürzer ist.

Nur über Nieder-Münster wird er jäh, und in dieser Gegend vereinigt er sich mit den beiden andern, die von Truttenhausen oder Heiligenstein und von St. Nabor hinauffeigen. c)

Römer-Straße.

Der dritte, oder vielmehr der fünfte, ist von allen der bequemste: denn er ist der breiteste, am wenigsten steil, und ehemals auch zum Fahren und Reiten brauchbar gewesen.

a) Man schlage sich über dem Mönkthalb gleich rechts, und lasse das Landsperger Schloß linker Hand liegen, damit man nicht in den Hohlweg gerathe, der sich unter dieser diesem Schloß hinziehet.

b) So ist z. B. unser heutiges Handschuhheim bey Ittenheim Handschobasheim genannt worden. V. Schannat corp. tradit. Fuldens. Lips. 1724. p. 91.

c) Albrecht History von Hohensb. Straßb. 1751. S. 22.

An dem letzten Hause Ottenrots fängt er an, und von da bis an sein oberes Ende ist er 2644 Klafter lang. d) Über zu Fuß kann man ihn bis zu 1806 Klafter abfürzen, und in sieben Viertel - Stunden zurücklegen; da man im erstern Falle zwey und eine halbe Stunde braucht. e) Auf seiner linken Seite lag St. Gorgon, wo nun eine Wiese gleiches Namens nebst einer Meneren ist; und auf der rechten, doch weiter oben, war die Kapelle Marien - Heim - suchung.

§. 6.

Unter den Vorzügen, die dieser Weg vor den andern hat, ist der wichtigste dieser: daß er mit einem Stein - Pflaster belegt ist. Die Materialien dazu lieferte der Berg selbst.

Seine Steine sind von verschiedener Größe: und zwar von anderthalb bis zu vier oder sechs Schuh. Sie waren sorgfältig und ins Gevierte gehauen, lagen dicht aneinander gereihet, und waren in einem zwey Fuß hohen Bett von Sand und Kiesel eingesenkt; dieses aber ruhete auf einer Grundlage von rohen dicken Steinen, deren flache Seite ihm zugekehrt war. a)

Diese Bauart ist nachahmenswürdig, wo Steine genug vorrätzig sind: denn sie gewähret einer solchen Straße eine große Dauerhaftigkeit. Waren aber ihre Ränder einmal beschädigt, so konnte das Wasser, das bey starken Schlag-

d) Ebenders. a. a. D.

e) Silbermann Besch. v. Hohenb. zc. Straßb. 1781. S. 11.

a) Vergl. Schœpfl. Tr. et Im. cc. p. 254. §. CCXXXII. Silberm. S. 12 u. 13. Grandid. c. p. 86, 87.

regen in ganzen Strömen herabstürzte, die Stein-Lagen allmählich unterwühlen. b) Silbermann ist davon ein Augenzeuge gewesen.

Außerdem hat man zu anderwärtigem Gebrauch Steine davon ausgegraben und sich nicht angelegen seyn lassen, die schadhafte Stellen wieder auszubessern; daher sind die ersten Reste dieser Straße erst einen Büchschuß weit von der St. Gorgons-Wiese, und ihrer überhaupt nicht mehr denn 417 Klafter zu bemerken. c) Zuletzt ziehet sie sich durch eine Hohlgaße und zwischen großen Felsen hin. Da sie sämtlich oben flach sind, so ist es wahrscheinlich, daß sie mit Brustwehren versehen waren, um davon dem Feinde das Eindringen streitig zu machen.

Die Hohlgaße selbst konnte mit großen Steinen versperrt werden; ein solcher ist noch gegenwärtig auf der Seite der Straße befindlich.

Jetzt steht man auf einer großen Wiese, im Bezirk einer Lager-Mauer und auf dem Nacken des Odilien-Bergs, dessen Gipfel sich hier gleich einem langen Hügel darstellt. Seine oberste Fläche zu erreichen, ziehet sich ferner die Straße quer über diese Wiese hin gegen sein mittägliches Ende, und steigt, gleich einer schiefliegenden Treppe, auf dasselbe: weil der untere Rand eines jeden ihrer Steine

b) Hieher gehört, was Tit. Livius sagt (Hist. edit. Gronov. Amstel. 1664. L. XLI. c. XXVII. p. 688): „censores vias sternendas silice in urbe, glareæ extra urbem substernendas marginandasque locaverunt.“

c) Silberm. a. a. D. Aber seit dem J. 1781, wo dieser unvergeßliche Freund unsers Hauses geschrieben hat, ist vieles an dieser Straße verdorben worden.

über den obern seines untern Nachbars hervorragt. Die Hohlgaſſe, durch welche ſie ſich hinzieht, konnte zuoberſt mit Quer-Balken verſchloſſen werden, die in ihre Felſen-Wände in beſondere Löcher geſchoben wurden, welche noch zu ſehen ſind.

Dieſer letzte Abſchnitt unſerer Straße hat ſich vorzüglich gut erhalten; nur derjenige Theil, der jene Wieſe durchirret, hat wenige Spuren von ſich zurückgelaffen.

§. 7.

Lager-Mauer.

Die Lager-Mauer, von welcher man ſich nun von allen Seiten umgeben ſieht, umſchlingt alle drey aneinander ſtoßende Berge. Sie hat eine Ausdehnung von 9350 a) bis 10,000 b) Klaſtern, und, nach der Verſicherung Ma-billon's c) und Schöpflin's, d) braucht man drey Stunden, um ihren ganzen Umfang bereiſen zu können, und dieſer ſchloß, zuſolge einer Berechnung, einen Raum von 816,400 Quadrat-Schuh ein, worin ſie, in Vergleich mit dem Camp de Pétoile bey Amiens, 50,000 Mann aufnehmen konnte. e)

Gleich jener römischen Gränzen-Mauer des Probus, zwiſchen der Donau und dem Main, f) und einer andern

a) Schoepfl. Tr. et Tm. cc. p. 532 et seq.

b) Silberm. S. 16.

c) Annal. Ord. St. Benedict. Lutet. Paris 1704. T. II. p. 491.

d) l. c. p. 533. §. CLXIX.

e) Schoepfl. II. ce.

f) Dæderlein Antiquitat. Nordgav. Rom. Weißenb. 1731. S. 57—67.

des Kaisers Severus, in Schottland, g) senkt sie sich in die Thäler und steigt wieder auf die Berg-Gipfel, bildet bald hervorspringende, aber abgerundete, bald eingebogene Winkel, je nachdem der Berg-Rand, den sie überall aufsucht, eine Richtung nimmt, beynabe alles nach den Grundsätzen, die der römische Ingenieur Hygonus in seinem Traktat von den römischen Lagern aufgestellt hat. h)

Hinter dem Landsperger Schloß macht ihre Ansicht den größten Eindruck, weil sie sich dort über große Felsen hinziehet.

Mit den mehr oder weniger gefährlichen Stellen, wo sie sich hinwendete, stand ihre Höhe und Breite im Verhältnisse. Ums Jahr 1699 war sie an vielen Orten noch 15 Schuh hoch; i) gegenwärtig aber hat sie nirgends mehr denn etwa 9 bis 10 Schuh.

Ihre Steine sind zwar sämtlich viereckig, aber nicht von gleicher Größe und Breite. Man findet unter ihnen solche, insonderheit auf der Bloß, die sechs Schuh lang, drey breit und zwey hoch sind; andere aber sind viel kleiner.

§. 8.

Die Alten haben sich vielerley Verbindungs-Mittel bedient, die Steine ihrer Mauern zusammenzuhalten. Wir werden sie gehörigen Orts dem Leser bekannt machen. Zu Argentouaria, dem heutigen Horburg, bey Colmar, ver-

g) Pennant, Reise durch Schottl. 2. Leipz. 1779. S. 142 u. folg.
h) et in not. 130 etc.

i) Peltre vie de St.° Odile. Strasb. 1699. p. 132.

band man mit dem Mörtel die Schwalben-Schwänze, und auch zu Straßburg hat man eine ähnliche Mauer entdeckt. Allein bey der unfrigen, auf dem Odilien-Berg, bediente man sich bloß des letztern Hülfsmittels. Man legte nämlich quer über die Zwischen-Räume der Steine eichene Stäbchen, neun bis zwölf Zoll lang und einen Zoll dick, und, weil sie nicht über die Steine hinausgehen durften, so ruhten sie in besondern Gräbchen, die in dieselben für sie eingehauen wurden. An vielen Steinen findet man vier solcher Furchen.

Weil nun diese Stäbchen an beiden Enden breiter seyn mußten als in der Mitte, damit die Steine nicht voneinander geschoben werden konnten; so hat man sie, von ihrer Gestalt, Schwalben-Schwänze genannt. a)

Ein solcher wird auf der öffentlichen Bücher-Sammlung des protestantischen Seminariums zu Straßburg aufbewahrt, den Silbermann erhalten hatte.

Gegenwärtig findet man ihrer nur höchst selten mehr; weil sie durch das zwischen die Steine eindringende Regen- und Schnee-Wasser verfault sind.

Weil es nicht allenthalben möglich war, dieser Maner einen Felsen-Grund zu verschaffen, so hat man ihr, in Ermangelung desselben, die größten Steine zur Grundlage gegeben. Dies konnte aber nicht hindern, daß nicht während ihrer langen Dauer ganze große Strecken davon zusammengestürzt oder gänzlich verschwunden wären. Solches ist insonderheit in denjenigen Gegenden bemerkbar, wo ihre

a) S. die Tafel II.

Steine zur Erbauung naher Gebäude, als Schlösser, Klöster, Kirchen u. s. w. konnten fortgebracht werden.

§. 9.

Gipfel.

So wie man auf die vorhin bemerkte große Wiese kömmt, verläßt man die Heer-Strasse, um den Gipfel auf einem nähern Pfade vollends zu erklimmen. Es scheint, daß auch dieser mit einem Stein-Plaster belegt und oben von einem oder etlichen Rundellen geschützt war.

Auf diesem Pfade kann man sich überzeugen, daß die geebnete oberste Fläche des Bergs, die ohnehin bis zu dem Gasthaus nur 144 Klafter lang und 37 breit ist, a) ihre besondere Ring-Mauer hatte.

Aber ohne von dem Zauber einer, in ihrer Art einzigen Aussicht beseelt zu werden, wird Keiner, der mit der Geschichte der Vorzeit vertraut ist, seinen Wander-Stab auf diesen Höhen niederstecken. Hier, am Rande des Berges, war es, wo der Römer Tausende die Bewegungen der alemannischen Schaaren in der Ebene beobachteten; und dort lauern noch ihre gewaltigen Lager-Mauern, von Moos und Epheu verhüllet, unter den Tannen und Eichen hervor. Hier, sagten wir uns, wandelten die Stamm-Nestern der Habsburge in frommer Einfalt der Sitten, an der Hand ihrer geliebten Tochter, Odilie, einher; dort modert ihr Staub, der so oft das Spiel der Elemente und menschlicher Bosheit war; hier beugten Kaiser und Könige,

a) Albrecht S. 22.

Päbste und Bischöfe, ergriffen von der Ehrwürdigkeit des Orts, ihre Knie u. s. w.

Dieses Kloster nebst Kirche, Kapellen und dem Gasthaus, hängen über dem siebenzig Fuß hohen Abgrund eines etlich und sechzig Klafter langen Felsen, b) der seine graue Stirne der Ebene zukehrt. Während der römischen Periode, und eine Zeitlang unter der fränkischen, trug er ein Kastell.

Nabe dabey stand ein rundes und von sechs Säulen unterstütztes Gebäude, das man für einen Tempel gehalten hat. Seine Lage bezeichnete eine runde, in den Felsen-Boden eingehauene, Vertiefung, am Rand des Felsen, wo im Jahr 1734 der rechte Flügel des Gasthauses hingebaut worden ist. c)

§. 10.

Die Bloß.

Gerade über der Straße, die aus der Tiefe auf den Odilien-Berg führt, steigt eine andere, anfangs in Felsen gehauene, von ihm in die zweyte Lager-Abtheilung, die auf der Bloß befindlich ist. Große, und oben ebene, Felsen-Stücke stehen ihr zur Seite, und sind wahrscheinlich mit Brustwehren und Wachthäuschen versehen gewesen.

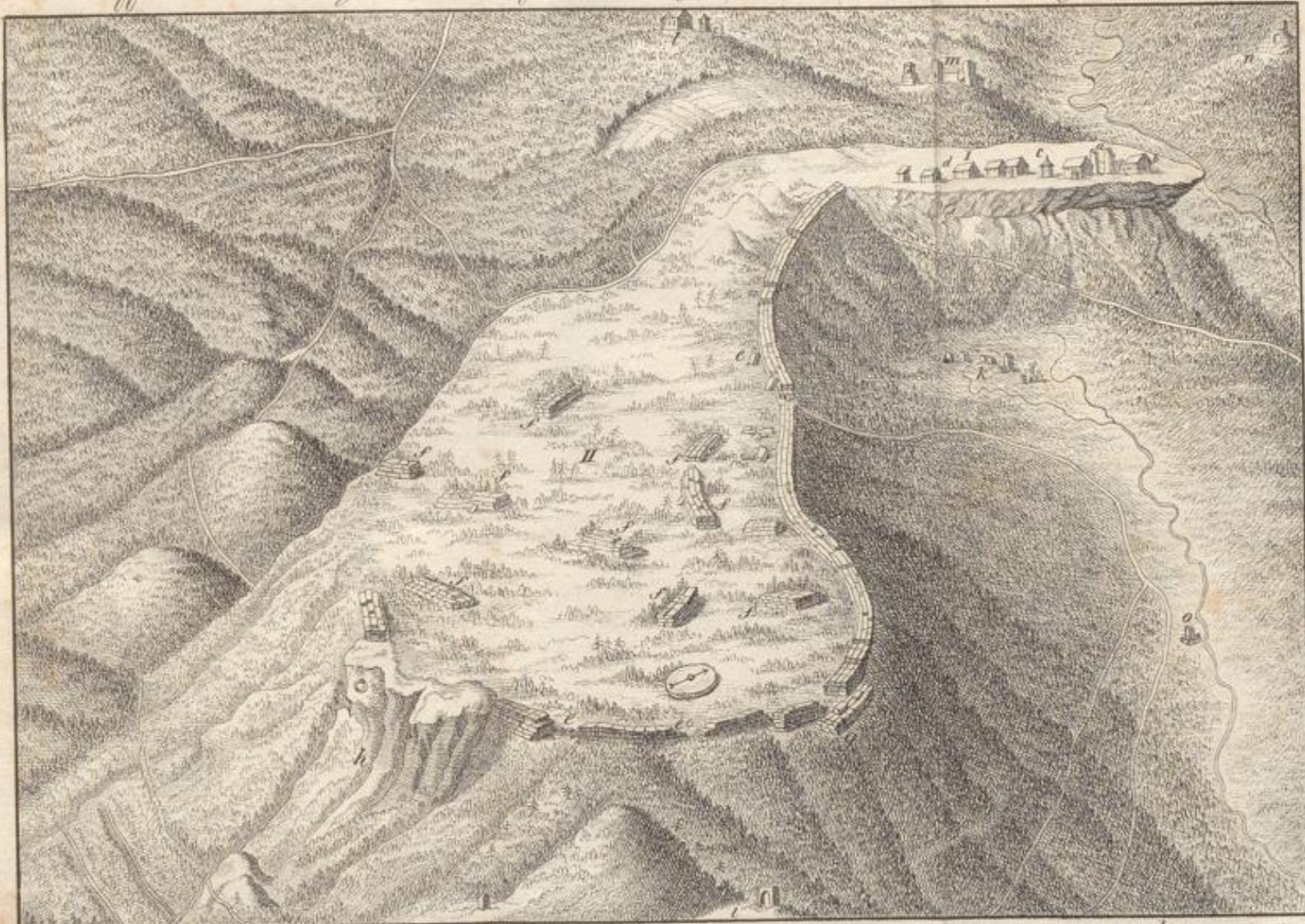
Die Mauer-Kette, die diesen mittäglichen Berg umschlingt, hat, nebst der Ring-Mauer des Odilien-Bergs,

b) Albrecht S. 22.

c) Silbern. S. 19 u. 20. und Anmerk. o.

Man kann diesen ganzen Felsen auf seinen beiden freestehenden Seiten auf einem sichern Pfade umgehen. Gegen Norden, neben der hängenden Kapelle, hängt er weit über seinen Fuß hervor.

(Beschaffenheit) der Lagermauer auf der Bloß und des Odilien Bergs im Jahr 1603.



I. Odilien Berg. a. Ruinen der Kirche. b. Johannis Capelle. c. muthmaßliche Reste des heidnischen Tempels. d. Gebäude für die Geistlichen und Beamten. II. Die Bloß. e. Lagermauer. f. Innere Mauerreste. g. äußere Mauerreste. h. Felsenwand an welcher ein eiserner Ring angezeigt ist. i. Ein Brunnen. k. Niedermünster. l. Schloß Birkenfels. m. Dreysteinen. n. Hagelschloß. o. St. Jacob.



eine Ausdehnung von 3350 Klaftern, a) und steigt hinter dem letztern wieder herab in die Tiefe, um sich mit den Linien des nördlichen Bergs zu vereinigen.

Es hat von der Bloß Joh. Peter Müller im Jahr 1603 einen Plan verfertigt, den Silbermann durch seinen Abriß erhalten hat. Außerdem, daß er die Beschaffenheit der Gehäude des Odilien-Bergs vor ihrer Wieder-Errichtung nach dem Brand vom Jahr 1546 darstellt, b) so sind noch darauf besondere lange Mauer-Linien angezeigt, die nach der Richtung der Ring-Mauer im Lager-Raum hinlaufen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind dieses Bruchstücke einer zweyten Vertheidigungs-Linie und vielleicht noch Ueberreste von den Grundlagen von Ställen, Magazinen, Kasernen u. s. w. Vielleicht sind auch auf diesem Berg die Procestria gewesen: nämlich der Ort, wo die Marketender und andere bey dem Lager erforderlichen Leute sich aufhielten.

Die Waldung auf diesem Berg hat im Jahr 1766 die verwegene Hand eines unbekanntes Bösewichts in Brand gesteckt, wodurch ein großer Theil derselben in Asche verwandelt worden ist. c)

Nördlicher Berg.

Die dritte Lager-Abtheilung befindet sich auf demjenigen Berg, der den Odilien-Berg von dem Klingen-Thal sondert. Sie hat einen Umfang von 6000 Klaftern, d) und ist also bey Weitem die größte und größer als die beiden erstern zusammengenommen.

a) Schöpflin rechnet ihrer 3350; Silbermann 3000. (a. a. D.)

b) S. Plan IV.

c) Silberm. S. 21 u. 22.

d) Schöpfl. u. Silberm. a. a. D.

In vielen Stellen hat sich ihr Mauer-Werk sehr gut erhalten.

§. 11.

Bei der Ansicht dieser großen Anlagen kann man sich des Gedankens nicht erwehren: wer denn etwa ihr Urheber gewesen? in welcher Zeit-Epoche sie errichtet worden? und zu welchem Zwecke dies möge geschehen seyn?

Wir müssen aber zum Voraus erinnern, daß man sich dabey blos an historische Wahrscheinlichkeit halten kann, aus Mangel an namentlichen Berichten davon. Vielleicht aber, daß die Prüfung ihrer einzelnen Theile über das Ganze einige Lichtstrahlen verbreiten könnte?

Geschichte der Heer-Strasse.

Die Heer-Strasse, die auf diese Höhen führt, kann weder von den Celten noch von den Franken herrühren: weil diese Nationen keine solche anzulegen gewohnt waren. Sie ist also ein Werk der Römer, a) um destomehr, da man weiß, daß sie ungeheuerer Summen auf solche Straßen verwendet haben. Ein gelehrter neuerer Alterthums-Forscher behauptet: b) sie hätten mehr Hände beschäftigt und mehr Kosten erfordert, als die Pyramiden Egyptens oder der Tempelbau Salomonis: denn alle damals bekannten Länder, von Assyrien an bis nach Britannien, seyen damit versehen worden.

a) Schœpfl. Als. ill. T. I. §. CCXXXII. p. 254.

b) Fuchs, alte Geschichte v. Mainz. Ebendas. 1771. Thl. I. Bl. II. Cap. 5. S. 330.

Auf Befehl des Kaisers August mußten in jeder Provinz die Truppen gemeinschaftlich mit den Landleuten daran arbeiten. c)

Bekanntlich theilten die Römer ihre Heer- Straßen (via militares), der Bequemlichkeit wegen, in gewisse Stationen ein, und pflanzten unzählich viele Meilenzeiger an ihre Seiten, die alle von jener goldenen, oder vergoldeten, Säule auf dem Markte Roms ausgiengen. Alles dieses war besondern Aufsehern der Straßen (curatores viarum) zu besorgen und zu unterhalten überlassen.

§. 12.

Auf den beiden Seiten ihrer Land- Straßen begruben die Römer ihre Todten und gaben ihnen Zehr- und Reise-Geld mit, um damit den Schiffer, der sie in die andere Welt führen sollte, nach Gebühr bezahlen zu können. Daher auch die vielen Grabmäler und Münzen, die man an den römischen Heer- Straßen gefunden hat. Das «Staviator!» oder: Steh still, Wanderer! das man so oft auf ihren Leichen-Steinen liest, zielt auf diesen Gebrauch.

Freylich ist die Bauart solcher Straßen nicht allenthalben die nämliche gewesen. Die Anzahl der Stein-Lagen, die Art des Kiefels u. s. w. waren oft verschieden. Doch kommt die unsrige mit den vorzüglichsten derselben in diesen Eigenschaften überein, und namentlich in Betreff ihrer

c) Schöysl. a. a. O. muthmaaset, daß allein die Truppen zur Verrfertigung der Straße auf dem Obilien-Berg angestellt worden seyen.

Breite von zwölf Schuhen. *) Doch fanden wir sie bald breiter, auch oft schmaler, je nachdem es der Abhang des Bergs erheischte. Oft sind nicht mehr denn drey Steine für ihre ganze Breite erforderlich gewesen.

Diese Heer-Straße mag also immerhin die Römer- oder Heiden-Straße heißen. Den Namen Teufels-Weg wollen wir dem Pöbel überlassen.

§. 13.

Geschichte der Lager-Mauer auf dem Odilien-Berg.

Da man die Celten nicht von allem und jedem Antheil an den vogessischen Mauern ausschließen kann, so fragt es sich: ob man ihnen dieses Recht auch in Betreff der gegenwärtigen mit Wahrscheinlichkeit zugestehen könne? um desto mehr, da sie allem Anschein nach mehr denn ein Menschen-Alter beschäftigt hat. a)

Der Pabst Leo IX, ein geborner Elsäßer und Graf zu Dagöburg, der dem Odilien-Kloster viel Gutes gethan und es selbst besucht hatte, nennt dieses Lager-Werk: Septa gentilis muri, Umzäunungen der Heiden-Mauer. b)

*) Schöepfl. II. cc. G. auch über diese Straßen: Just. Lipsius de militia Rom. Antw. 1637. T. III. p. 442 et seq.

a) Schöepfl. Tr. et Im. cc. §. CLXXV. p. 536.

b) In einer Bulle, die er im Jahr 1051 diesem Kloster zugeschickt. G. Schöepfl. Als. diplom. Mannh. 1772. T. I. N.º 209.

Aber eine Nachricht c) aus dem ersten Viertel des achten Jahrhunderts bestimmt es näher, indem sie versichert, der Odilien-Berg habe sonst auch Altitona geheissen. Eine Benennung, die aus dem Celtischen und Römischen oder Lateinischen zusammengesetzt ist: denn in dem erstern bedeutete das Wort Dun einen erhabenen oder besetzten Ort, und Donen, jähe seyn; d) in dem letztern aber das Wort, Altus, hoch. Weil aber Altitona, so wie Böldchen, e) eine allgemeine Benennung ist, so lassen wir sie dem Berg über Framont, der sie bis jetzt behalten hat; sey es auch, daß sie mehrere Geschichtschreiber dem Odilien-Berg gegeben haben. f)

Celtische Periode.

Wahr ist es, daß jene Mauer-Verschanzungen der Aduatiker, g) eines belgischen und zwar niederländischen Volks, das die Gegend von Turgern bewohnte, eine auffallende Ähnlichkeit mit der unsrigen hatten. Sowohl ihre Bauart, als ihre Anlage trifft so sehr mit ihr zusammen, daß man glauben sollte auf dem Odilien-Berg zu stehen, wenn man ihre Beschreibung in den Commentarien Cäsars liest. h)

c) Fragm. hist. vit. St. Odiliae ex Vignierio in Grandid. hist. de l'église etc. de Strasb. ib. 1776. T. I. Pièces just. N.° 27.

d) Bullet in Grandid. hist. d'Als. p. 10. not. 1.

e) Dieses Wort bedeutete die höchsten Berg-Gipfel. S. Wurfsen Basler Chron. ebendas. 1530. S. 30. u. Scherz Glossar. med. æv. edit. Oberlin. Arg. 1781. T. 1. p. 172.

f) Hist. Novientens. monast., in Martene, Thesaur. anecdot. Lugd. 1717. T. III. p. 1130. — Königsb. in seiner latein. Chron. v. El. u. Straßb. in Schilters 8ter Anmerk. zur deutsch. Uebers. Straßb. 1698. S. 508. — Irenicus exeges. Germ. Francof. 1570. p. 307. — Gall. christian. Par. 1730. T. V. p. 838. — Grandid. l. c. etc.

g) Schœpfl. Als. ill. T. I. p. 58. et seq.; doch ist er p. 534. §. CLXXI. andern Sinnes, und schreibt sie allein den Römern zu.

h) B. G. L. II. c. XXIX.

Vergleicht man aber sowohl diese, als auch die übrigen celtischen Mauern, mit der Beschaffenheit des Odilien-Bergs und seinen noch vorhandenen Ruinen, so sollte man folgern, daß er während dieser Periode nur allein und zwar mit einer doppelten Mauer wahrscheinlich umgeben gewesen sey, wovon die Reste noch auf dem Gipfel des Bergs und an dem Rand jener großen Wiese hinter ihm zu sehen sind.

§. 14.

Römische Periode.

Aber auch in Betreff dieser Anlage kann man nicht umhin, die Vervollkommnung und Vergrößerung dieser Mauern den Römern zuzuschreiben. Straße, Tempel, Schwalben-Schwänze, Bauart u. s. w., alles beurfundet ihren vorzüglichen Antheil daran.

Freylieh ist es zu bedauern, daß man keine römische Inschriften, Altäre, Gözenbilder, Aschenkrüge, Waffen oder andere Geräthschaften auf den drey Bergen gefunden hat, a) die über ihre historischen Epochen Aufschlüsse geben könnten, da doch die Gegenden um die Stand-Lager der römischen Kaiser in Schottland, Deutschland und anderswo wahre Vorraths-Kammern von solchen Alterthümern gewesen sind. b)

a) Schöpslin erhielt eine goldene, auf diesem Berg gefundene, Haste, worin eine Münze vom Kaiser Valentinian II. eingefaßt ist. Tr. et Tm. cc. §. CLXXII. p. 534.

b) Pennant a. v. D. — Döderl. S. 42 u. folg. — Hansselmann, Beweis, wie weit die römische Macht in das Ost-Fränkische eingedrungen. Schwäb. Pall 1768.

Wahrscheinlich war auch auf dem Odilien-Berg, und namentlich an den Seiten der Heer-Strasse, kein Mangel daran; aber sie wurden vielleicht in einem Zeitalter vorgefunden, das keinen Werth darauf setzte, oder vielmehr ihrer nicht werth war. Nur allein römische Münzen, und zwar von Drusus oder dem Kaiser August, bis zu Gratian, sind theils auf dem Berge selbst, c) theils an seinem Fuße d) oder bey den nahen Schloßtern ausgegraben worden.

§. 15.

Geschichte des Odilien-Bergs ins Besondere.

Der eigentliche Odilien-Berg liegt in der Mitte der ganzen Anlage; er war das Ziel der Heer-Strassen, und hatte, außerdem daß er in dem großen Mauer-Raum stand, seine besondere Ring-Mauer. Er ist also das Kastell des Stand-Lagers, das Pratorium, gewesen, wo der Feldherr, nebst seinem ganzen Gefolg, seiner Familie, Kriegs-Gangley und allen dazu gehörigen Bedienten wohnte. a)

Kastell.

Es wird versichert, daß auf dem Odilien-Berg eine Burg gestanden, die Maximianus Herentius erbaut habe. b) Bekanntlich hatte ihn der Kaiser Diocletian, der im Jahr 284 den Thron bestieg, gegen die Germanier an den Rhein geschickt und zum Mitgehülfen in der Regierung angenommen.

c) Peltre p. 136. — Albrecht S. 24 u. folg. — Schœpfl. II. cc.

d) J. B. bey Burgheim. Silberm. S. 97.

a) Ueber das Pratorium S. Just. Lipsius c. T. III. p. 138. L. V. dial. 2. Vergl. über das Wort Kastell Cæsar. B. G. L. VII. c. LXIX. mit Flav. Vegetius. institut. rei milit. in veter. de re milit. scriptor. Vesal. Cliv. 1670. T. c. L. III. c. X. p. 76.

b) Lombardic. hist. in Schilter. S. 516.

Aber bey der Zerstörung des ganzen Lager-Werks durch die Vandalen, im Jahr 407, unterlag diese Burg dem nämlichen Schicksale. Um die Mitte desselben Jahrhunderts errichteten die Franken wieder ihre Mauern gegen die Hunnen. c) Nach ihrem Abzug wurde die Burg abermals vernachlässigt, bis sie der fränkische Herzog Adalrich, um die Mitte des siebenten Jahrhunderts, wieder bewohnbar machte. d)

§. 16.

Tempel.

Im §. 9. ist schon angezeigt worden, daß auf diesem Berg ein Gebäude befindlich gewesen sey, welches man für einen römischen Tempel gehalten hat. a) So wie dieselben gewöhnlich in der Nähe des Prätorius angelegt wurden, so war es auch dieses.

Auf dem Schloß Girsbaden war gleichfalls ein solches, aber viereckiges Gebäude, von dem man behauptet, daß es die nämliche Bestimmung gehabt habe. An dem nämlichen Ort steht nun die Kapelle. b)

Diese Notunde war sehr dauerhaft. Sie sah die Zerstörung des Lager-Werks durch die Vandalen, und fiel erst nach dem Jahr 1603 c) zusammen, nachdem sie sowohl

c) Hist. nov. nonast. c. l. c. — Irenic. l. c.

d) S. die fränk. Periode dieses Bergs.

a) S. Peltre p. 6 u. 7. — Albrecht S. 24.

b) Speckle Coll. MSS. Ehl. I. Bl. 159.

c) Nach dem Plane Müllers vom Jahr 1603 zu urtheilen, wo noch ein solches rundes Gebäude angezeigt ist.

für den heidnischen, als den christlichen Gottesdienst war angewandt worden. d)

Diese Tempel in solchen Stand-Lagern der Römer wurden für desto heiliger gehalten, weil gewöhnlich die Fahnen und Kriegs-Zeichen darin aufbewahrt wurden, e) vor denen ihr Militär eine vorzügliche Ehrfurcht hatte. f) In den beweglichen Lagern hingegen bediente man sich, statt ihrer, eines Gezelts. Dies that auch Constantin der Große g) nachdem er sich zum christlichen Glauben bekannt hatte.

Weit zahlreicher sind in den römischen Lagern die Altäre gewesen. Es stunden deren oft mehrere um den nämlichen Tempel herum; h) doch ist dieses nur von den beständig bleibenden Stand-Lagern zu verstehen.

Es verdient bemerkt zu werden, daß nahe an diesem Ort sich ein Brunnen befindet. Vielleicht war er zu dem Opfer-Dienste bestimmt, da das Wasser dazu unentbehrlich war. i) Wo es daher an Bächen, Flüssen u. s. w. fehlte, grub man Brunnen.

§. 17.

Nachdem sich Cäsar Sequaniens, wozu der größte Theil des Ober-Elsses gehörte, bemächtigt hatte, kam das Jahr

d) Daher sagt Mabillon (H. ec.): „Ethico antiquis falsorum numinum fanis duas substituit ædiculas.“

e) Herodianus hist. edit. Scheid. Arg. 1694. L. IV. c. IV. p. 185.

f) Herod. l. c. II. Not. ad Hygin. et Polyb. p. 26.

g) Eusebius Pamphil. de vit. Const. M. imp. in Lazio. p. 488.

h) Herodian. L. V. c. V. p. 239.

i) In Betreff der Celten s. Arnstiel cimbrische Alterthümer. Hamb. 1702. Thl. I. S. 104.

darauf die Reihe auch an den obern Theil Belgiens, nämlich das Land unserer rheinischen Mediomatruer. a) Er hatte nun die Belgier, die tapfersten aller Gallier, zu bekämpfen b) denen noch überdies die hohen Vogesen gut zu statten kamen; aber im Besitze Sequaniens konnte er ihren Vertheidigungs-Anlagen auf denselben in den Rücken fallen, wo sie durch Natur und Kunst am wenigsten verwahrt waren.

Ein klassischer Geschichtschreiber des Odilien-Bergs berichtet: c) daß es das Stand-Lager auf diesem Berg allein gewesen sey, welches seine siegreichen Fortschritte eine Zeitlang aufgehalten habe.

Allein diese Muthmaßung, so wahrscheinlich sie auch immerhin seyn mag, läßt sich nicht verbürgen. d) Vielleicht sind bey dieser Gelegenheit von der gallischen Besatzung des Odilien-Bergs die Kastele, die in seinem Rücken liegen, nämlich Drey-Steinen, Birkenfels, und das Hagelschloß, noch in Eile aufgeführt worden. Aber die römischen Waffen siegten, und Cäsar bemächtigte sich des Odilien-Bergs, dessen Mauern er wieder errichten oder ausbessern ließ. Im Besitz der obern Vogesen, suchte er sich nun des Landes zu versichern, und durch die Stand-Lager, die er auf diesem Gebirg errichtete, zugleich seine jenseitigen Anwohner zu beobachten. e) Zwar wäre die fünf bis sechs

-
- a) S. hierüber Schöyffins Annal. Als. Rom. in Als. ill. T. I. p. 351. et seqq.
 b) Caesar B. G. L. I. c. I. L. VIII. c. LIV.
 c) Peltre p. 134 u. 135.
 d) Der Autor hat das Stand-Lager auf dem Täuchel hinter Kaypoltsweller übergangen.
 e) S. die §. 3. Note a) angef. Stelle Lucans.

Stunden lange Ebene, die sich von der Bloß über das Gebirg bis an die Gränzen Lothringens erstreckt, zu seinen Absichten hinreichend gewesen; allein eben dieser mitägliche Berg stand ihm im Wege; und weil er noch überdies höher ist f) als der Odilien-Berg, und sich sein Fuß weit über ihn hinaus in die Ebene erstreckt, so beherrscht er ihn, und verbüllt die Aussicht in das ganze rheinische Sequanien. Er mußte also befestigt werden, und erst dadurch erhielt der Odilien-Berg seine wahre Stärke in militärischer Hinsicht.

§. 18.

Als August nach dem Tode Cäsars seinen Thron befestigt hatte, so zogen die Germanier alle seine Aufmerksamkeit auf sich, gegen die er den Drusus an den Rhein schickte. Es ist bekannt, daß er an diesem Strom fünfzig Stand-Orte gegen sie befestigen ließ; a) auch hat man Münzen von ihm in der Nähe unserer Lager-Mauer gefunden; b) beides läßt muthmaßen, daß er auch an denselben habe arbeiten lassen. Vielleicht versah er dieselbe mit Vorwerken und Hochwarten (*speculae et propugnacula*) und stellte ihre Mauern wieder her, welche unterdessen die Triboker, die sich in dieser Gegend niedergelassen, zerstört hatten.

Es ist schon weiter oben angezeigt worden, daß das Kastell während der Regierung Diocletians soll erbaut wor-

f) Davor warnt ausdrücklich Hyginus, so wie auch Vegetius (in coll. c. T. I. p. 22.)

a) L. Ann. Florus rer. Rom. epit. edit. Grav. Amst. 1702. L. IV. c. XII.

b) C. §. XIV.

den seyn. Vielleicht wurde zur nämlichen Zeit auch die Heer-Strasse mit dem Stein-Pflaster belegt. Aber die Kriege der Römer mit den Germaniern, das öftere Einwandern roher Völker in dieses Land, zugelassen und oft begünstigt durch die Kaiser selbst, die innern Staats-Erschütterungen, die zuweilen ihren entfernten oder nahen Stos auch ihm mittheilten u. s. w., brachten, während der fünfthab Jahrhunderten, wo das Elsas unter ihrer Herrschaft war, einen anhaltenden Wechsel von Wohlstand und Elend, Aufklärung und Rohheit, Ruhe und Besorgnissen hervor. War der Friede von innen und aussen dauerhaft, so wurden auch unsere Lager-Mauern entbehrlich und vielleicht vernachlässigt. Wurde aber jener gefährdet, so waren auch die Blicke der Römer auf diese gerichtet, und dieselben wurden wieder ausgebessert.

Nachdem aber allmählich Domitian und Postumus selbst auf dem germanischen Grund und Boden Kastelle errichtet, Probus und Hadrian, durch jene starke Gränzen-Wehr, die sie, mit Mauern, Gräben und Kastellen, zwischen der Donau und dem Main angelegt, die Gränzen des römischen Reichs bis dorthin verpflanzt hatten; so wurden auch die Befestigungen des Otilien-Bergs und der Bloß gegen die Germanier unbrauchbar.

§. 19.

Diese Bewandniß mag es mit dem Otilien-Berg gehabt haben, bis die germanischen Völkerschaften, der Neckereyen und des Drucks der Römer müde, in mehrere Conföderationen zusammentraten.

Unter diesen waren besonders die alemannische und fränkische für uns merkwürdig; jene, die sich am Ober-Rheine

gebildet hatte, bereitete den Fall der römischen Herrschaft im Elſaß vor; diese aber, welche vom Nieder-Rhein herauf-rückte, blieb zuletzt im Besitze desselben. a)

In den sechziger Jahren des vierten Jahrhunderts glückte es den Alemanniern, jene römische Gränzen-Wehr am Main und an der Donau durchzubrechen und sich an unserm jenseitigen Rhein-Ufer niederzulassen.

Die Kaiser Julian und Valentinian I. konnten die nachtheiligen Folgen einer solchen Nachbarschaft schon zum Voraus berechnen, und ihre eigene traurige Erfahrung bestätigte es.

Einer großen drohenden Gefahr wurden große Gegenmittel entgegengesetzt; sie waren die größten, welche die Römer jemals zur Sicherheit Galliens am Rhein veranstaltet hatten, aber auch die letzten.

Insonderheit überstiegen die Anstalten, die Valentinian I. traf, alle ähnliche Bemühungen seiner Vorgänger. b)

Geschichte des nördlichen Bergs.

Wahrscheinlich geschah es damals, daß auch der nördliche Berg mit einer Ring-Mauer umgeben wurde. c) Da-

a) G. Perreiot diss. sur l'orig. des Francs etc. in Grandid. hist. d'Als.

b) Ammian. Marcellinus Rer. gest. edit. Gronov. Lugd. Bat. 1693. p. 403. u. Gothofr. ad cod. Theodos. L. XV. Tit. de oper. publ. Leg. 13. ib. Valentinian I. ist im Jahr 375 mit Tode abgegangen.

c) G. Laguille hist. de la prov. d'Als. Strasb. 1727. T. I. p. 28. Schœpl. II. cc. §. CLXXV. p. 536. Grandid. c. p. 243.

durch wurde man Meister von der Heer-Strasse und dem Klingenthal, und rückte das Stand-Lager dem wichtigen Paß durch das Breuschthal näher. Lange Mauer-Linien wurden daher über das Heiden-Schloß d) und Girsbaden dahin gezogen, und am letztern Orte ein Kastell angelegt, das seinem Nachbar auf dem Odilien-Berg untergeordnet war. Zugleich gewann die Mauer-Umfassung des letztern eine so ansehnliche Ausdehnung, daß, bey einem unerwarteten Ueberfall der Alemannier, ein großer Theil des Land-Volks darin Schutz finden konnte.

Diesem geschwornen und unternehmenden Feind der Römer kamen jedoch im Jahr 407 die Vandalen, Alanen, Sueven und andere barbarische Völker zuvor, gelockt und ins Geheim unterstützt von einem Stilico, der die Zügel der römischen Regierung leitete, während der Kaiser Honorius noch ein Knabe war. Jener treulose Mann, der von Geburt selbst ein Vandalen soll gewesen seyn, gieng mit dem verrätherischen Vorsatz schwanger, das römische Reich zu Grunde zu richten, und entblößte daher die Gränz-Festungen desselben von den nöthigen Besatzungen, um ihre Eroberung zu erleichtern. Es gelang ihm auch: die vogesischen Verwahrungs-Anlagen wurden erstiegen, e) eingenommen und zerstört.

Mit ihnen fielen auch die starken Mauern des Lager-Werks auf dem Odilien-Berg.

d) Auf der Nord- und Morgen-Seite dieses Bergs. Es ist vielmehr eine Verschanzung.

e) Auet. cozv. in Schoepfl. II. cc. §. CXI. p. 426.

Das Beyspiel dieser Barbaren ahmten die Alemannier nach, die ihren Fußstapfen folgten; vielleicht des Widerstandes eingedenk, den ihnen die römische Besatzung unter Valentinian I. daraus gethan haben möchte.

Am frühesten von Menschen besucht und bewohnt, trat in der Folgezeit der eigentliche Odilien-Berg dies alte Recht wieder an, während über seinen beiden Nachbarn, statt des Waffengeklirres der römischen Legionen, eine Todtenstille ruhet.
